



## **Ansprache zur Wiedereinweihung des Kriegerdenkmals in Neukalen zum Volkstrauertag 2006 von Pastor Johannes Höpfner**

Liebe Anwesende, liebe Bürgerinnen und Bürger von Neukalen!

Ein Adler ist nun wieder auf dem Denkmal für die Gefallenen. Nach 61 Jahren. Der erste Adler war nur etwa 15 Jahre auf dem Denkmal, dann haben ihn russische Soldaten in der Peene versenkt. Nun stand das Denkmal 61 Jahre ohne Adler, jetzt ist er, wenn auch etwas kleiner, zurückgekehrt. Warum ein Adler? Was mag die damaligen Gestalter dazu bewogen haben, mit einem Adler dieses Denkmal für die Gefallenen des Krieges zu bekrönen. Was mag die Bürger heute dazu bewogen haben, dieses Denkmal wieder zu bekrönen mit diesem Vogel? Sicher, nun ist es wieder komplett, das Denkmal, es ist etwas wieder hergestellt, was zerstört war. Zerstörtes Kulturgut wieder heil zu machen, das erlebten und erleben wir jetzt nach der Wende oft. Prominentes Beispiel aus der jüngsten Zeit ist die Frauenkirche in Dresden. Und nun auch der Adler in Neukalen. Ist es vielleicht ein Zeichen dafür, dass die Wunden langsam zuheilen, die die Nazizeit und der zweite Weltkrieg in unser Nationalempfinden, in unser Heimatgefühl gerissen hat? Die gelungene Fußballweltmeisterschaft in unserem Land, der ganz neu aufkeimende, weltoffene aber dennoch deutsche Patriotismus, mit dem Slogan: „Die Welt zu Gast bei Freunden“ könnte ebenso ein Zeichen dafür sein, dass ein solcher Patriotismus gelingen kann, dass er auskommen kann, ohne Anfeindungen gegenüber Fremden, ohne Hass und Gewalt. Aber ich denke, hier ist noch mehr geschehen, hier in Neukalen ist mit der Rückkehr des Adlers auf dieses Denkmal etwas zusammengekommen, ganz neu zusammengekommen, was vor 76 Jahren bei der Ersteinweihung des Denkmals noch nicht dabei war: Die Zeit, die dazwischen lag, das was geschehen ist in der Zwischenzeit: Sie wissen es selbst: die Nazizeit, der 2. Weltkrieg, die vielen Millionen Opfer von Hass und Meschenverachtung, die es gegeben hat, das ist damals von den Deutschen ausgegangen und hat sie wieder eingeholt, Vertreibung und Gewalt an Deutschen hat es in der Folge ebenso gegeben. Es hat keinen Sinn, hier etwas gegeneinander aufzurechnen, aber Ursache und Wirkung sollte man dennoch gut unterscheiden. Und wir brauchen uns als Deutsche auch gar keiner Illusion hinzugeben, dass das irgendwann einmal vergessen sein wird: Ich bin mir sicher, dass auch noch in tausend Jahren von der Judenvernichtung und den anderen Verbrechen des Naziregimes und des Zweiten Weltkrieges zu lesen sein wird, dass darüber gesprochen werden wird.

Danach kam die DDR-Zeit, ein Opfergedenken hat hier nur zu Zwecken der herrschenden Ideologie stattgefunden, die vielen Opfer unter Deutschen, besonders die, die durch die Gewalt der Soldaten der Roten Armee gefoltert und ermordet wurden, durften nicht einmal erwähnt werden.

Dann kam die Wende, auch in dieser Hinsicht, und ich denke, die Friedlichkeit des Endes dieses Regimes, an dem beide Seiten ihren Anteil hatten, sowohl die Demonstranten des Herbstes 1989 als auch die staatlichen und militärischen Verantwortungsträger in dieser Zeit. Und ich denke, mit dieser Gewaltfreiheit mit der das passiert ist, ist auch etwas mit unserem Nationalgefühl passiert. Es ist etwas hinzugekommen, das wir selbst mit Gottes Hilfe bewerkstelligt haben, worauf wir wirklich stolz sein können. Und daran haben vor allem wir Ostdeutschen den entscheidenden Anteil, was sich auf das ganze Land ausgewirkt hat. Nun liegen also nicht nur zwei Generationen dazwischen, sondern es liegt dazu noch dies und vieles andere Gute dazwischen, zwischen der Zeit, als unser Volk großes Unheil angerichtet hat und der Gegenwart. Und das zeigt: Wir haben die Opfer nicht vergessen, weder die, die der Gewalt, die von unserem Land ausgegangen ist, noch die, die unser Volk in Folge dessen bringen musste. Wir haben sie nicht vergessen. Und das finde ich gar nicht erbärmlich. Und so kann das Symbol, das über Jahrhunderte das Erkennungszeichen der deutschen Nation ist, auch auf dieses Denkmal für die Opfer von Krieg und Gewalt zurückkehren. Wir bringen den Opfern ihren Adler zurück. Der Adler, ein Symbol der Unsterblichkeit, des Mutes, des Weitblickes und der Kraft. Er gilt als König der Lüfte und Bote der höchsten Götter. Der Adler gilt als der Vogel, der am höchsten fliegen kann, er ist der Sonne am nächsten. Nach altem Glauben blickt er beim Auffliegen direkt in die Sonne, weshalb er auch ein Sinnbild für den Aufstieg in den Himmel und die Erlösung der Seele ist. Schon seit Friedrich I. Barbarossa, also seit dem 12. Jahrhundert ist er das Wappentier der deutschen Nation, für die die Menschen, für die dieses Denkmal errichtet wurde, ihr Leben ließen. Mit der Rückkehr des Adlers auf dieses Denkmal wird nicht nur dieses Denkmal wieder komplett, sondern wir geben diesen Opfern ein Stück ihrer Würde zurück und wir gehen ihnen gegenüber eine besondere Verpflichtung ein: Mit Weitblick, Mut und Kraft für die Zukunft unseres Landes und unserer Stadt zu sorgen, dafür zu sorgen, dass wir ohne Gewalt, ohne Mord und Totschlag, sondern mit Friedfertigkeit und Gerechtigkeit unser Zusammenleben in dieser Stadt, in diesem Land und in unserer Welt gestalten. Und wir sind angehalten mit dem Adler in die Sonne zu blicken, in das Licht zu dem, der über uns ist, zu Gott der unser Denken und Handeln ansieht und uns Weitblick, Mut und Kraft verleihen will, diesem hohen Anspruch gerecht zu werden. Möge Gott uns das gelingen lassen.

### **Zum Denkmal gewandt:**

So sei nun dieses Denkmal wieder eingeweiht, so wie wir es vor uns sehen, mit diesen Inschriften und mit dem Adler. Hiermit sei es nun seiner Bestimmung übergeben, den Opfern zum Gedenken und zur Würdigung, und uns zur Mahnung zum Frieden. Amen.